

»Wir wollen die Konflikte sichtbar machen«

Ein Film zeigt Verdrängung bei der Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen in einem Berliner Kiez. Ein Gespräch mit Uta Lech

Interview: Claudia Wrobel

Uta Lech ist Filmemacherin und engagiert sich in der Stadtteilinitiative Karla Pappel

Sie haben eine Dokumentation über Gentrifizierung in Berlin gemacht, die ab diesem Monat bundesweit aufgeführt wird. Welche Fragestellung haben Sie dem Film und der Materialsammlung zugrunde gelegt?

Wir sind eine sehr unterschiedliche Gruppe: Stadtteilaktivisten genauso wie Filmemacher. Wir hatten das Konzept, einen bestimmten Stadtteil, nämlich Alt-Treptow, zu beobachten. Der ist interessant, weil er ein Ost-West-Kiez ist. Da gibt es immer noch viele Brachflächen, deren Bebauung lukrativ ist. Mittlerweile ziehen etliche Immobiliengesellschaften in die Gegend und bauen hochpreisige Wohnungen.

Weil ich über die Stadtteilinitiative Karla Pappel in die dort laufenden Kämpfe involviert bin, erhielten wir einen sehr nahen Blick. Das waren gute Ausgangsbedingungen, um einen ganz bestimmten Konflikt aufzuzeigen. Dieser entzündete sich an einer Baugruppe und der Frage, warum das nichts Besseres ist als andere Eigentumsverhältnisse im Immobilienmarkt.

Was ist eine Baugruppe?

Das sind Personen, die ihr Geld investieren, um ein Mehrfamilienhaus zu bauen. Jeder Partei in der Gruppe gehört zum Schluss eine Eigentumswohnung. In der Größe können die sich durchaus unterscheiden, je nachdem, wieviel Geld individuell vorher reingesteckt wurde. Architekten haben daraus eine tolle Geschäftsidee gemacht, und so wird das Bauen in der Stadt überhaupt möglich für Leute, die der Mittelschicht angehören. Karla Pappel hat den Konflikt, der daraus resultiert, relativ früh aufgespürt und thematisiert. Die Initiative hat klar gemacht, dass eine Baugruppe sich höchstens subjektiv von anderen Akteuren unterscheidet, weil sie beispielsweise nicht so viel Geld wie ein Hedgefonds hat. Aber objektiv, also in ihrer Wirkung, sind sie Teil der Verdrängung, weil Eigentumswohnungen zu Aufwertung führen.

Sie haben also eine Stadtteilinitiative und eine Baugruppe über fünf Jahre begleitet?

Ich würde eher sagen, wir haben den Stadtteil, den Kiez in dem Zeitraum begleitet. Da haben wir Aspekte, die wir wichtig fanden, dokumentiert. Es geht uns darum, die Konflikte sichtbar zu machen und Involvierte zu Wort kommen lassen. Akteure aus den erwähnten Zusammenhängen genauso wie Anwohner oder der Pfarrer der Gemeinde. Also Menschen, die wir als glaubwürdig empfinden, bis hin zu unglaubwürdigen in der Politik, die wir aber oft der Fairness halber fragen mussten.

Welche Vorgänge stehen exemplarisch für die Auseinandersetzung im beobachteten Kiez?

Es gab lange Zeit unbeachtet eine Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen und eine Modernisierung, die einen Teil der Bewohner verdrängt hat. Sichtbar wurde das aber erst mit dem Neubau. Damit fing auch die inhaltliche Auseinandersetzung darüber an, was in diesem Kiez passiert. Wir sind untersucht, was schon alles geschehen und wer schon verschwunden ist. Das

hatte man vorher zum Teil gar nicht richtig mitbekommen.

Außerdem ist die Veräußerung von Wohnimmobilien durch den SPD-Linkspartei-Senat sehr spürbar in der Nachbarschaft und ein regelrechtes Verbrechen. Da sind vor Jahren etliche Häuser von der Stadt an Cerberus verkauft worden, und danach lief das übliche Programm: Modernisierung, Mieterhöhung, Verdrängung.

Stadtteilinitiativen wirken oft sehr homogen. Diejenigen, die radikal-linke Politik verfolgen, sprechen oft auch nur diejenigen im Kiez an, die ohnehin auf ihrer Seite stehen. Andere verzetteln sich in Diskussionen über energetische Sanierung, der politische Hintergrund ist aber kaum ein Thema. Was hat die Arbeit an dem Film mit Ihrer Initiative gemacht?

Karla Pappel argumentiert einfach mit dem gesunden Menschenverstand, und das ist heute schon radikal. Denn man kann das ja ganz einfach durchdeklinieren: Was läuft falsch, wenn einer beim Essen spart, um in dem Kiez zu bleiben, in dem er die Miete sonst nicht mehr zahlen kann? Das ist nicht ausgedacht, sondern das sind Geschichten von Menschen, denen wir jeden Tag in der Nachbarschaft begegnen. Und wenn man darüber redet, kann man doch mal kurz innehalten und darüber sprechen, dass hier die Verhältnisse nicht stimmen.

Informationen und Aufführungstermine: www.berlingentrification.wordpress.com